



Die Mädchen aus Haggana fühlen sich wohl in der Schule der Barmherzigen Schwestern und auch die Lernerfolge sprechen für sich wie sich Caritasdirektor Hans Kreuzeder vor kurzem selbst überzeuge. Fotos: ibu/Caritas

# Für die Zukunft lernen

„Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir.“ Eigentlich lautet das Originalzitat eines römischen Philosophen genau umgekehrt. Aber für die Mädchen aus dem Slumviertel Haggana hat der Spruch seine Richtigkeit, sie lernen für ihre Zukunft, für ein besseres Leben.

Ingrid Burgstaller

**Kairo/Haggana.** Wenn Stefan Maier, Leiter der Auslandshilfe der Caritas Salzburg, nach staatlichen ägyptischen Schulen gefragt wird, winkt er resignierend ab. „Eigentlich ist es Zeitverschwendung, Kinder hinschicken, denn dort lernen sie mit Sicherheit nichts. Die Klassen sind überfüllt, die Lehrer sind schlecht bezahlt und völlig unmotiviert den Schülern etwas beizubringen. Sie leben davon, am Nachmittag bezahlten Nachhilfeunterricht zu geben. Das können sich natürlich viele Familien nicht leisten.“ Diese erschütternde, aber zutreffende Beschreibung des Schulsystems in Ägypten war ausschlaggebend dafür, dass die Caritas Salzburg in

ihrem Schwerpunktland verstärkt auf Bildungsprojekte setzt. Eines davon ermöglicht Mädchen aus dem Kairoer Elendsviertel Haggana den Besuch einer Privatschule der Barmherzigen Schwestern.

## „Sie machen täglich Fortschritte“

„Wir konzentrieren uns deshalb auf Mädchen, da sie ohnehin fast immer benachteiligt sind und in der Gesellschaft diskriminiert werden“, so Maier. 42 drücken derzeit die Schulbank bei den Barmherzigen Schwestern. „Ich bin seit drei Jahren als Oberin im Haus und sehe die Fortschritte“, erklärt Sr. Hanane Adib und Stefan Maier fügt stolz hinzu: „Unser Mädchen gehören immer wie-



Schulbildung für Mädchen ist in Ägypten nicht selbstverständlich.

der zu den besten Schülerinnen ihrer jeweiligen Klassen.“

Damit das so bleibt, hilft eine Lehrerin am Nachmittag bei den Hausaufgaben und achtet darauf, die Schwächsten entsprechend zu fördern. Die Mütter und Väter können das nicht leisten, da sie selber meist nicht lesen und schreiben können.

## Paten sichern den Schulbesuch

Die Eltern sind für den Erfolg trotzdem sehr wichtig: Sie unterschreiben einen Vertrag, nach dem sie ihre Kinder nicht aus der Schule nehmen dürfen, um sie zur Arbeit zu schicken oder jung zu verheiraten. Damit soll der langfristige Schulbesuch gesichert werden. Außerdem leisten sie nach ihren Möglichkeiten einen finanziellen Beitrag. „Alles was gratis ist, ist wenig wert. Wenn sie selber etwas dazugeben müssen, bindet sie das stärker“, weiß Sr. Hanane.

„Aber nur dank der Caritas-Paten können wir Schulgeld, Transport, Mittagessen und alles was noch am Projekt hängt, finanzieren“, betont Stefan Maier und dankt den Unterstützern, die Mädchen wie Mira, Simone oder Mariam Hoffnung auf eine bessere Zukunft schenken.

## INTERVIEW



Stefan Maier ist Leiter der Auslandshilfe der Caritas Salzburg und Nahost-Koordinator der Caritas Österreich. Foto: Caritas

## „Die soziale Lage ist explosiv“

**RB:** Die sozialen Probleme in Ägypten sind mit der Revolution nicht verschwunden. Sind sie überhaupt zu lösen?

**Maier:** Die hohe Arbeitslosigkeit, das geringe Einkommen, die schlechte medizinische Versorgung, das katastrophale Bildungssystem... all das zu bekämpfen und zu verbessern braucht Zeit. Egal wer in Ägypten nach der Wahl an die Macht kommt, die Enttäuschung wird groß sein, denn kurzfristig gibt es keine Lösungen. Die fehlende Zukunftsperspektive verstärkt natürlich auch die Gefahr der Radikalisierung.

**RB:** Was werden die Wahlen für das Land bringen?

**Maier:** Derzeit befindet sich das Land noch in einer Phase der Hoffnung. Eine Frage ist, wie schneidet die Muslimbruderschaft ab und wie entwickelt sich das Klima. Nach der neuerlichen Gewalt zwischen Muslimen und Kopten vor einigen Wochen hat sich die Situation beruhigt. Aber es kann jederzeit wieder aufflackern. Wir haben in Ägypten eine große, ungebildete Bevölkerungsgruppe, die leicht aufzustacheln ist. Kopten waren schon in der Vergangenheit in vielen Bereichen benachteiligt. Es wurden Kirchen in Brand gesteckt und es gab Tote.

**RB:** Die Caritasarbeit kennt keine religiösen Grenzen?

**Maier:** Wir unterstützen die Ärmsten der Armen, egal ob Christen oder Muslime. Und gerade Bildung ist ein wichtiges Mittel gegen Fundamentalismus.

ingrid.burgstaller@rupertusblatt.at